



PREDIGT VON MGR. DE GALARRETA

in Ecône, 27. Juni 2008

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Exzellenz, liebe Mitbrüder, liebe Weihekandidaten, liebe Freunde!

Wenn man betrachtet, welches der Gedanke der heiligen Kirche ist, sei es in der heiligen Schrift, insbesondere beim heiligen Paulus, oder sei es in der Tradition, wie man sie im römischen Pontifikale zusammengefasst findet, so stellt man vollkommen klar fest: Mgr. Lefebvre, unser heiligmäßiger Gründer, war der servus fidelis et prudens, der treue und kluge Knecht, und man könnte durchaus hinzufügen: der starke, tapfere Knecht, der nichts anderes getan hat, als das getreu weiterzugeben, was er von der heiligen Kirche empfangen hat, nämlich das wahre katholische Priestertum.

Und dies ist wahr bis zu einem solchen Punkt, dass es für uns genügt, das zu leben, was er überliefert hat, das zu leben, was wir empfangen haben, oder noch genauer, das zu leben, was wir sind. Die priesterliche Heiligkeit liegt ganz einfach darin, zu leben, was wir sind.

Ich möchte Ihnen also über diese Lehre, die wir empfangen haben, sprechen, über dieses Priestertum. Natürlich nicht in einer erschöpfenden Art und Weise, wohl aber, was die wesentlichen Elemente anbetrifft, was mir die wesentlichen Elemente scheinen.

1. Und zu allererst ist der Priester, ist das Priestertum hingeordnet auf das Opfer, **auf das heilige Opfer der Messe**. Der Priester ist vor allem der Mann des Kultes Gottes, der Mann, der dafür geweiht und bestimmt ist, dem allein wahren Gott den wahren Kult darzubringen. Er ist auch eingesetzt als Mittler, Mittler zwischen Gott und den Menschen, um Gebete und Opfer darzubringen. Er ist vor allem und wesentlich der Mann des heiligen Opfers. Es gibt kein Priestertum, es gibt keine Priester ohne das heilige Opfer der Messe.

Der Apostel Paulus sagt es in seinem Brief an die Hebräer in sehr klarer Weise aus: „Jeder Hohepriester wird aus den Menschen genommen und für die Menschen in ihren Angelegenheiten, was den Kult Gottes betrifft, bestellt; er soll Gaben und Opfer darbringen“ - „munera et sacrificia“. Und nachdem er gezeigt hat, dass der Priester mit den Sündern Mitleid haben muss, das heißt, dass er Gefühle des Mitleids und des Erbarmens gegenüber den Sündern haben muss, da er selbst mit Schwachheit behaftet ist, sagt der Apostel mit Nachdruck: „Deswegen muss er wie für das Volk, so auch für seine eigenen Sünden Opfer darbringen.“ Es scheint mir, dass wir dies in dreifacher Art verwirklichen.

Dies bedeutet nämlich, dass wir aus der heiligen Messe das Zentrum, das Herzstück unseres geistlichen Lebens, unseres priesterlichen Lebens, unseres Lebens machen müssen, dass wir aus der heiligen Messe und aus der Feier der heiligen Messe alle Gnaden der persönlichen Heiligung, der Heiligung der Gläubigen schöpfen und ableiten müssen. Das heißt, dass das Hauptstück der Heiligung die heilige Messe ist. Genau das ist es, was uns Mgr. Lefebvre gesagt hat.

Sodann müssen wir unsere Aufgabe als Mittler durch das Gebet erfüllen. Es gibt eine Vermittlung des Priesters durch das Gebet, und zwar des öffentlichen wie des privaten. Natürlich die Liturgie, das ist klar, aber auch das persönliche, private Gebetsleben des Priesters. Der Priester ist hingeordnet auf die Vermittlung zwischen Gott und den Menschen. Anders gesagt, es handelt sich um ein Gebet der Bitte, der Fürsprache, der Vermittlung, der Wiedergutmachung, der Sühne, vor allem der Versöhnung. Unser Herr selbst hat im Evangelium des heiligen Johannes den Aposteln gesagt: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und euch dazu bestellt, dass ihr hingehet und Frucht bringt, bleibende Frucht.“ Und unser Herr fügt hinzu: „... damit der Vater euch all das gebe, was ihr in meinem Namen erbittet“. Es gibt also sehr wohl ein Amt der Fürsprache durch das Gebet. Es ist ein machtvolleres Amt, diese Aufgabe des Priesters, zum Beispiel ähnlich der des Moses im Alten Testament, als er durch sein Gebet für das Volk Verzeihung erlangte, oder als er in der Schlacht den Sieg erlangte, in dem Maße er für das Volk gebetet hat. Eine Macht, ähnlich der des Elias, den Himmel zu öffnen oder zu schließen, die Gnaden des Himmels. Und unser Herr selbst hat uns das Beispiel dafür gegeben. Mgr. Lefebvre

sprach von unserem Herrn als dem großen Beter. Er ist das Vorbild des priesterlichen Gebetes schlechthin, und das priesterliche Gebet schlechthin ist wiederum die heilige Messe. Es ist also das Beispiel, das wir von unserem Herrn empfangen haben, diese Mittlerschaft. Um Gott gnädig zu stimmen, nicht nur für die Kirche, für die Christen, sondern für die Welt. Wie es der heilige Johannes Chrysostomus herausstellt, sind wir dazu berufen, für jedermann zu beten.

Es sind also die heilige Messe und das Opfer der heiligen Messe, welches das Vorbild und die Form des priesterlichen Gebetes sein soll. Und wir verwirklichen diesen ersten wesentlichen Gesichtspunkt auch dadurch, dass wir uns unserem Herrn Jesus Christus als Priester und Schlachtopfer angleichen. Es geht also in unserem priesterlichen Leben um eine Identifikation, um eine wachsende Angleichung an unseren Herrn. *Imitami quod tractatis* - sagt das Pontificale Romanum: Ahmet nach, was ihr vollzieht. Ahmt also unseren Herrn in der heiligen Messe nach. Nun ist unser Herr in der heiligen Messe der Priester. Er ist die Opfergabe, er ist das Opfer, er ist das Schlachtopfer. Es geht also um eine doppelte Nachahmung. Wir müssen danach trachten, jeden Tag unserem Herrn Jesus Christus als Priester mehr zu gleichen, also in seiner Heiligkeit, in seiner beständigen Suche der Verherrlichung Gottes. Alles ist hingeordnet auf die Herrlichkeit des Vaters. Und auch in seiner Sorge um das Heil der Seelen, in seinem Erbarmen. Heiligkeit, Herrlichkeit Gottes, Erbarmen. Aber wir müssen uns auch unserem Herrn als Schlachtopfer, Opfergabe, Opfer angleichen. Das Opfer schließt aber immer eine Zerstörung ein. Notwendigerweise gibt es immer eine Zerstörung, einen Tod, mystisch gesprochen. Vor allem in der Messe. Und es ist vor allem nach dem Beispiel der Messe, dass wir diesen Geist, der der wahre priesterliche Geist ist, schöpfen müssen. Um dies in einfache Worte zu kleiden: Hier müssen wir die Leiden mit Freuden und gerne annehmen: Die Widerwärtigkeiten, die Schwierigkeiten, das Unverständnis, die Nöte ... Die Liste des Elends des Menschen ist sehr lang. **Und dies bedeutet also, mit Ergebenheit das Kreuz zu leiden. Man kann nicht vermeiden, das Kreuz als Kreuz zu empfinden. Andernfalls ist es kein Kreuz mehr.** In Vereinigung mit unserem Herrn, das Kreuz in Ihm zu leben, für all das Gute, dessen wir bedürfen, und für die Sünder und für die heilige Kirche. Ich glaube, dass hier der Gipfel, die Blüte oder eher die Frucht des priesterlichen Lebens zu suchen ist.

2. Das zweite wesentliche Element des Priestertums ist **das Predigen der Wahrheit**. Unser Herr Jesus Christus ist die Wahrheit selbst. „Ich bin die Wahrheit.“ Er ist in diese Welt gekommen, um für die Wahrheit Zeugnis abzulegen. Wie er es vor Kaiphas gesagt hat. Und die heilige katholische Kirche ist die Säule und Grundfeste der Wahrheit. Daraus folgt, dass es eine wesentliche Aufgabe des Priesters ist, die Wahrheit zu predigen. Der Priester muss sich also vorbereiten. Er muss fähig sein oder sich dazu fähig machen, die Wahrheit zu lehren. Und er muss sich der Predigt weihen. Für den heiligen Paulus bedeutet Apostelsein wesentlich zu predigen, zu lehren, bedeutet Lehrer, Botschafter, ein Herold zu sein, der immer das Wort Gottes verkündet. Das sind seine eigenen Worte. Das Wort Gottes, das Wort der Wahrheit, die heiligen Worte unseres Herrn Jesus Christus. Die Worte des Glaubens. Die heilige Lehre. Und genau dies ist das Beispiel, das uns unser Herr gegeben hat. Sein öffentliches Leben ist ein Leben der Predigt, der Lehre. Der Offenbarung der Wahrheit. Und dies ist selbst sein Gebot: „Geht und lehret alle Geschöpfe!“ Das heißt, alle Menschen. Und diese Predigt muss treu sein. Dies ist es, worauf es beim Ausüben dieser Pflichten ankommt: treu zu sein. Was man von einem Diener verlangt, ist, dass er treu ist. Ein Diener muss seiner Aufgabe treu obliegen, muss treu sein in dem, was man von ihm verlangt. Zu überliefern. Treu sein bedeutet zuerst, die Lehre in ihrer Gesamtheit vorzutragen und sodann, diese Lehre in ihrer ganzen Reinheit zu predigen, zu verkünden. Sie sehen also: Den ganzen Glauben, und nichts als den Glauben. Man kann nichts hinzufügen, nichts wegstreichen.

Und diese Predigt, ganzheitlich und rein, muss notwendigerweise jene der Tradition sein. Sie will gepredigt sein gemäß der Lehre der Tradition, gemäß der traditionellen Predigt, die Kriterium und Norm des Glaubens ist. Die Tradition ist das hauptsächlichste und erste Kriterium des Glaubens. So nennt sie der heilige Paulus: „Wir gehören nicht zu den vielen, die das Wort Gottes entstellen, die aus ihm ein Geschäft machen. Wir reden vielmehr aus lauterer Gesinnung, aus Gott und vor Gott in Christus“. Ein Aufruf also, den Glauben nicht zu entstellen. Und dem Timotheus gibt er den Rat: „Nimm dir die heilsamen Lehren, die du von mir vernommen hast, zum Vorbild im Glauben und in der Liebe, die auf Christus Jesus beruhen“. Die reine vollkommene Lehre. Und er fügt hinzu: „Bewahre das anvertraute kostbare Gut durch die Kraft des Heiligen Geistes, der in uns wohnt“. Der Priester empfängt also den Heiligen Geist, besonders in seinem Priestertum, um diese Lehre zu bewahren, diese Tradition, und um diese vorzutragen, sie zu predigen. Genau hier liegen die Kriterien des Katholischen. Erinnern Sie sich der Worte des heiligen Paulus im Brief an die Galater. „Wenn jemand, und wäre ich es selbst oder ein Engel vom Himmel ...“, wenn also irgendjemand, sei er Priester, Bischof oder Kardinal oder Papst, „... euch ein anderes Evangelium verkündet als dasjenige, das wir euch verkündet haben, das ihr empfangen habt, der sei verflucht“. Das Kriterium des katholischen Glaubens und der Predigt des Priesters ist die Tradition. Die Übereinstimmung mit der Tradition der katholischen Kirche. Und wir berufen uns unablässig darauf. Und dies macht unsere Stärke

aus. **Wir stellen nicht ein Lehramt „über jenem des Papstes“ auf. Wir berufen uns auf das Lehramt des Papstes und die beständige Lehre, auf die Tradition der katholischen Kirche, die über uns steht und die über dem Papst steht.**

Sodann muss der Priester auch mit Autorität predigen und lehren. Mit Starkmut - eine wesentliche Qualität der Prediger. Das bedeutet natürlich nicht, mit Heftigkeit oder mit Aggressivität. Das heißt, mit Starkmut. Stark sein. Der heilige Thomas sagt klar, dass der Priester mit Autorität predigen und lehren muss, weil er das Werkzeug, der Diener Gottes ist. Er hat also die Autorität Gottes inne, er ist bekleidet mit der Autorität Gottes für dieses Amt. So muss er also den Gläubigen nicht nur die Lehre vortragen, sie nicht nur ermahnen - sie zum Guten ermahnen, zur Übung des Guten -, er muss auch die Verfehlungen und Abweichungen korrigieren. Sei es durch das Anprangern des Bösen, sei es durch das Rügen der Schuldigen. Und wenn es um eine Frage des Glaubens geht, um eine lehrmäßige Frage, so ist er verpflichtet, eine wohlbegründete Widerlegung zu liefern. Wiederum ist es der heilige Paulus, der sagt: „... fähig zu überzeugen oder die Widersprechenden zu beschämen“. Zu überzeugen oder die Widersprechenden zum Schweigen zu bringen. Und er sagt Titus: „So rede, ermahne und weise mit aller Entschiedenheit zurecht“. Darüber hinaus sagt er ihm: „Der Priester muss an dem zuverlässigen Wort der Lehre festhalten; so ist er imstande, in der gesunden Lehre zu unterrichten und die Gegner des Glaubens zu widerlegen“. Dies sind die Worte des heiligen Paulus an Titus.

Mit der Verpflichtung zu predigen ist also untrennbar verbunden, die Gläubigen vor jeder lehrmäßigen Verseuchung zu schützen. Der Priester muss gegen die Irrtümer und gegen die Falschlehrer kämpfen, gegen die Häresien und gegen die Häretiker. Denn er ist der Bewahrer der Wahrheiten des Glaubens, als Erstes. Aber er ist auch der Bewahrer des Wohles der Seelen, deren erstes eben gerade diese Wahrheit in ihnen ist, dieser katholische Glaube. Der heilige Paulus ist in diesem Punkt sehr deutlich und nachdrücklich. Erinnern Sie sich: „Ich beschwöre dich“, sagt er zu Timotheus, „vor Gott und unserem Herrn Jesus Christus: Verkünde das Wort, sei es gelegen oder ungelegen; rüge, mahne, weise zurecht, in aller Langmut und Lehrweisheit.“ Das bedeutet nicht, überall nachzugeben. Gewiss bedarf es der Geduld, den Gläubigen und den Schuldigen gegenüber, um sie zu korrigieren. Aber nicht darüber spricht er. Er sagt, man müsse dies mit Geduld tun, weil es schwierig ist, weil es ein Leiden darstellt, weil es ein Kampf ist, und er kündigt an - und dies ist das geistige Testament des heiligen Paulus -, er ruft ins Gedächtnis, dass Zeiten kommen, in denen die Katholiken sich von der Wahrheit abwenden und ihr Ohr Fabeleien zuwenden. Hier also muss der Priester wachsam sein. „Ertrage alle Mühsal, erfülle deinen Dienst ganz, sei Verkünder des Evangeliums“. Es ist also sehr wohl eine Pflicht, diesen Glauben und auch die Seelen zu bewahren. **Und folglich muss man die Irrtümer, die Häresien anprangern, aber auch die Verschulder der Irrtümer und der Häresien rügen.** Und dies setzt selbstverständlich den Starkmut voraus. In dem Maße, als der Kampf, als die Krise dauern, sind vor allem unsere Geduld und unser Starkmut der Prüfung ausgesetzt. Darum sagt der heilige Paulus zu Timotheus: „Und du, Mann Gottes, kämpfe den guten Kampf des Glaubens“. **Es ist dies ein guter Kampf für den heiligen Paulus, es ist nicht ein schlechter Kampf.** Aber man muss sich abmühen, man muss kämpfen, und dafür ist es notwendig, dass wir stark im Glauben sind. Der heilige Paulus ruft dem Timotheus ins Gedächtnis, dass wir durch die Auflegung der Hände nicht einen Geist der Schüchternheit, das heißt der Furcht, empfangen haben, sondern einen Geist der Stärke, der Liebe und der Weisheit. Als erstes nennt er die Stärke.

3. Das dritte wesentliche Element liegt darin, dass das Priestertum ganz auf unseren Herrn Jesus Christus ausgerichtet ist. Alles ist darauf ausgerichtet, **unseren Herrn herrschen zu lassen**. „Niemand kann ein anderes Fundament legen als dasjenige, das gelegt worden ist, das Christus Jesus ist.“ Noch einmal handelt es sich hier um Worte des heiligen Paulus. Um es mit anderen Worten zu sagen: Man kann nicht danach trachten, dieses geheimnisvolle Bauwerk, das die katholische Kirche ist, außerhalb des einzigen Fundamentes zu errichten, das unser Herr Jesus Christus ist. Und derjenige, der auf einem anderen Fundament baut, errichtet ein rein menschliches Bauwerk. Wie wir es heute sehen: ein humanistisches Bauwerk. Also muss der Priester zunächst alles in seinem Priestertum, in seinem Leben, in seinem Apostolat auf unseren Herrn Jesus Christus als die Grundlage stellen. Gleichzeitig muss unser Herr das Ziel all seiner Anstrengung sein. Denn wir sind dazu bestellt, um omnia instaurare in Christo - alles in Christus zu erneuern, alles zu erneuern, alles zusammenzufassen, alles zu vereinigen - wie das griechische Verb es ausdrückt - in unserem Herrn Jesus Christus. Also ist das Ziel des Apostolates, das Ziel des Priestertums, das Ziel der Kirche unser Herr Jesus Christus. Es geht darum, alles auf unseren Herrn Jesus Christus zu begründen. Sich in allem von unserem Herrn inspirieren zu lassen. Der Priester kann kein anderes Verlangen haben, keinen anderen Willen, als sein Leben, sein ganzes Leben, all seine Anstrengungen, all seine Arbeit darauf auszurichten, dass unser Herr Jesus Christus alles in allem und in allen sei. Ich möchte ein kleines Wort nach Art des heiligen Augustinus prägen: Unser Herr muss alles sein, in allem und in allen. Aber es muss der ganze Herr sein: Seine Lehre, sein Priestertum, seine Gnade, sein Opfer, sein Königtum, seine Kirche, seine hochheilige Mutter. Unser Herr in seiner Ganzheit.

Schließlich muss unser Herr für alle sein. Für alle. Denn es gibt kein Heil außerhalb unseres Herrn. Es gibt keinen anderen Namen, in dem wir uns retten könnten. Und also ist er zugleich Gabe und Forderung. Unser Herr also für alle, nicht nur für die Katholiken oder für diejenigen, die ihren eigenen Kult ausüben. Nein. Unser Herr ist für alle, und schließlich muss alles auf unseren Herrn ausgerichtet sein. Alles ist für unseren Herrn da. Der heilige Paulus sagt es klar: „Alles gehört euch, ihr aber gehört Christus, und Christus gehört Gott“. Dies ist der Wille Gottes, des Vaters, dass alles auf Gott, auf ihn selbst, zurückgeführt werde, und zwar durch unseren Herrn Jesus Christus. Und wir Priester, wir tun nichts anderes, als dabei mitzuwirken, alles in Christus zusammenzufassen. Und darum hat Mgr. Lefebvre oft unsere Haltung in diese Worte des heiligen Paulus gekleidet: „Oporet illum regnare - Er soll herrschen“. Ja, er soll herrschen, unser Herr muss herrschen. Und das Priestertum ist ein Werk der Christianisierung. Seine Ämter sind vollständig darauf ausgerichtet, zu christianisieren und das Reich unseres Herrn Jesus Christus in seiner ganzen Ausdehnung aufzurichten, sowohl über die Individuen als auch über die verschiedenen Einrichtungen und die ganze Gesellschaft. Im einem wie im anderen. Natürlich „inquantum possumus“, nach dem Maß, als dies heute möglich ist. Wir sind also für dieses Königtum, sei es in den Einzelpersonen oder in der Gesellschaft. Und wir arbeiten dafür, und wir sind für den Bekenntnisstaat, und dies ist eine Folgerung. **Wir sind für das Königtum unseres Herrn in der Gesellschaft, und also für den Bekenntnisstaat.** Dies ist nicht nur eine rein politische Frage, dies ist nicht eine Frage der Möglichkeiten: Ist dies möglich oder nicht? **Es handelt sich dabei um eine Frage des Glaubens!** „Oporet illum regnare.“ **Schon der heilige Gregor der Große sagte es: Es gibt Häretiker, die die Gottheit Christi leugnen, andere, die die Menschheit unseres Herrn leugnen und andere Häretiker, die das Königtum Jesu Christi leugnen. Häretiker.**

Sie sehen also, meine lieben Brüder, wie diese einfache Beschreibung des Priestertums und seiner wesentlichen Elemente ins Licht rückt, wie sehr Mgr. Lefebvre darin treu war, dass er uns das wahre katholische Priestertum überliefert hat. Und dies rückt auch ins helle Licht die Abweichungen, die wir heute in den Autoritäten der Kirche sehen. Denn es zeigt sich ein radikaler Gegensatz zu dem, was ich Ihnen eben gesagt habe. Und dies stellen wir selbst heute fest. Nehmen Sie zum Beispiel die Reise des Heiligen Vaters in die Vereinigten Staaten. Dies ist sozusagen ein typisches Beispiel. Es ist dies immer unterschwellig vorhanden. Und dies kommt also in verschiedenen Graden je nach den Personen und den Umständen zum Durchbruch. Wir sagen nicht, dass er nur den Irrtum predige, dass er immer den Irrtum predige, wir sagen das nicht. Aber wenn man die unterschweligen Prinzipien ausschält, so finden wir immer diesen naturalistischen Geist. Naturalistisch. Humanistisch. Der nicht im eigentlichen Sinn übernatürlich ist, sondern eher rein menschlich. Eine menschliche Sicht, wo der Mensch ein klein wenig das Zentrum von allem ist. Es ist dies eine Predigt, welche die Gewissensfreiheit und die Religionsfreiheit begünstigt. Und genau dies ist das Gegensätzliche zur Verchristlichung: Alles auf Christus zurückführen. Aber nein, alles ist unabhängig. Der Mensch ist autonom, sei es seinem Gewissen oder sei es in seinem gesellschaftlichen Leben, in der Gesellschaft. Ja, sie vollbringen ein Werk der Entchristlichung. Es ist dies diametral entgegengesetzt den Regeln unseres Herrn Jesus Christus, ob sie es wollen oder nicht. Warum? Weil sie liberalen modernistischen Prinzipien anhängen, wie sie die Kirche seit 200 Jahren an den Pranger gestellt hat. Mögen sie nur die Enzykliken der vorausgehenden Päpste lesen. Sodann predigt man nicht mehr die Wahrheit. Man ist auf der Suche nach der Wahrheit. Also ist das Hauptmittel des Apostolates der Dialog. Was hat dies mit der Berufung des Priesters zu tun? Dieser muss predigen, und die Wahrheit predigen. Lehren. Gemäß der Tradition. Wir sehen, wie das, was ein Lehrstuhl der Wahrheit, der Weisheit ist, im besten Fall zu einem Lehrstuhl der Verwirrung wird. Im schlimmsten Fall zu einem Lehrstuhl des Irrtums. Dies ist schrecklich! Dies spielt sich vor uns ab. Das Opfer der Messe ist vollkommen gemindert, verblasst, verdunkelt. In solch einem Maß, dass es selbst ein Hindernis für den Glauben, für die Gnade unseres Herrn wird. Für den wahren katholischen und christlichen Geist, der sich auf dem Kreuz und auf dem Opfer des Kreuzes gründet. Dies ist schrecklich! Die Heilige Schrift sagt, als sie von den Söhnen Helis spricht: „Ihre Sünde war sehr groß, denn sie entfernten die Menschen vom Opfer“. Ihre Sünde war schwerwiegend, da sie von Gott verdammt wurden. Sie sind deswegen gestorben.

Und dies zeigt die Bedeutung und die Notwendigkeit der Bischofskonsekrationen. Wenn wir diesen Akt der Bischofskonsekrationen vollzogen haben, dann ist es genau für das Überleben des katholischen Priestertums. **Heute erheben wir also Anspruch auf die Bischofskonsekrationen.** Wir erheben Anspruch auf diesen Akt, aber nicht, als wäre es eine Art Auflehnung gegen die Autorität, oder gegen die Autorität des Papstes; das heißt, wir erheben nicht Anspruch auf diesen Akt in seinem scheinbaren Ungehorsam. Wir erheben vielmehr Anspruch auf ihn in seinem wahren Widerstand. In dem Maße, in dem wir diesen Akt gesetzt haben, schlicht und einfach um das katholische Priestertum zu bewahren. Und wer vom Bewahren des Priestertums spricht, der spricht vom Bewahren des katholischen Glaubens. Und der katholischen Kirche. **Wir erheben also Anspruch auf die Gestalt**

Seiner Exzellenz Mgr. Marcel Lefebvre. In diesem Zusammenhang tritt seine Gestalt hervor nach dem Maß eines Riesen. Denn Monseigneur war, man kann sagen, was man will, der hauptsächliche Retter der Tradition. Oft sagt man uns: „Sie sind Lefebvristen“. Und wir sagen immer: „Wir sind nicht Lefebvristen, sondern wir sind Katholiken“. **Aber ich unterstreiche trotz allem, dass wir Schüler von Mgr. Marcel Lefebvre sind, und wir sind darauf sehr stolz.** Denn man darf nicht immer in die Logik und in die Sprachgewohnheiten der Feinde eintreten. Gewiss: „Lefebvrlist“ ist verachtend. Dies würde bedeuten, dass wir Katholiken wären, weil wir „Lefebvrlisten“ sind. Aber nein, weil wir Katholiken sind und weil Mgr. Marcel Lefebvre sehr katholisch war, deshalb sind wir Schüler von Mgr. Marcel Lefebvre. Auf der anderen Seite glauben heute die Leute, weil sie gehorchen; sie gehorchen nicht, weil sie glauben. Dies bedeutet, dass sie nicht den übernatürlichen Glauben haben, sondern den Gehorsam. Sie sind Katholiken, wenn sie gehorchen. Und nicht, wenn sie glauben. Nun ist aber der Gehorsam eine Folge des Glaubens. Wenn wir uns also diesem Mann angeschlossen haben, Retter der Tradition, dann, weil er wahrhaft katholisch war. Nachdem dies gesagt ist, und zwar mit Präzision, erheben wir Anspruch auf seine Gestalt. Und wir sind sehr glücklich, diesen Kampf mitgetragen zu haben. **Wir sind sehr glücklich, diesen Kampf weiterzuführen. Und die Leiden, die Peinen, das Widersprechen und, wenn Sie wollen, die [wahrheitswidrigen] Erklärungen und selbst die Verurteilungen, unter denen er gelitten hat, zu teilen. Wir schämen uns nicht des Evangeliums unseres Herrn. Wir schämen uns nicht unseres Herrn Jesus Christus. Wir schämen uns nicht des katholischen Glaubens aller Zeiten. Wir schämen uns nicht der katholischen Kirche aller Zeiten. Und folglich erröten wir nicht über Mgr. Marcel Lefebvre.**

Und dies führt mich dazu, in Eile über die gegenwärtige Situation zu sprechen. Sie haben vielleicht gehört, hier oder dort, dass wir ein **Ultimatum von Rom** erhalten haben. Von Kardinal Castrillon. Ich glaube, dass dies zu viel ist, von einem Ultimatum zu sprechen. Das sagt zuviel. Es ist klar, es lag ein Wille vor, uns weichzuklopfen, uns ein wenig Angst einzujagen, ein wenig Druck auf uns auszuüben. Uns im Sinne eines rein praktischen Abkommens zu drängen. Und dies war ja immer der Vorschlag Seiner Eminenz. Aber es ist klar, Sie kennen schon unsere Gedanken. Dieser Weg ist eine Sackgasse, und dies wäre für uns der Weg des Todes. Und folglich kommt es nicht in Frage, ihn einzuschlagen. Wir können uns nicht dazu verpflichten, das öffentliche Bekenntnis des Glaubens zu verraten. Das kommt nicht in Frage. Das ist unmöglich. Wir wollen nicht, so wie wir die Tradition bewahren wollen, uns über dieses mystische Gebäude, das die Kirche ist, hinwegsetzen und uns einem Unternehmen der Zerstörung zugesellen. Unmöglich. Denken Sie nach über das, was wir schon gesagt haben. Das ist unmöglich.

Also geht unsere Antwort mehr in die Richtung von dem, was wir schon erbeten haben. Das, was wir seit langem erbitten, sind die einzelnen Schritte mit den Vorleistungen, die vielleicht zu einer Diskussion, zu einer theologischen Konfrontation führen würden. Und mehr noch als theologisch: lehrmäßig. Mehr noch als lehrmäßig: das Lehramt betreffend. Und mehr noch als das Lehramt betreffend: des Glaubens. Aber dies ist der einzige Weg, den wir bereit sind anzunehmen. Es ist der einzige Weg, den wir erbitten. Es ist klar, dass die Antwort der Bruderschaft in diese Richtung geht, in diese Richtung gehen wird.

Was also wird uns die nahe Zukunft bringen? Ich kann es nicht sagen. Ich glaube, dass das Wahrscheinlichste ist, dass eine Pause, eine Stagnation in unseren Beziehungen zu Rom eintritt. Weniger wahrscheinlich eine neue Erklärung gegen uns. Und nochmals weniger wahrscheinlich wird dies zur Zurücknahme des Dekrets der Exkommunikation führen und sodann zu einer Diskussion über den katholischen Glauben. Sozusagen zu einer Diskussion. Hier stehen wir. Ich habe Ihnen die verschiedenen Möglichkeiten nach absteigender Wahrscheinlichkeit aufgezählt. Meiner Meinung nach - es ist dies eine Mutmaßung auf meine eigenen Kosten.

Um zu schließen, rufe ich Ihnen, liebe Weihekandidaten und liebe Mitbrüder, die Worte unseres Herrn vor seiner Himmelfahrt ins Gedächtnis, die mir so schöne Abschnitte zu enthalten scheinen, die die Quintessenz des Evangeliums umfassen: **„Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.“** Es ist dies der Christkönig, der allumfassende König, der spricht. Der Meister der Geschichte und der Kirche. „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Gehet hin und lehret alle Menschen, alle Völker.“ Es ist dies Christus als Priester, als Lehrer, als Lehrer der Wahrheit, es ist dies Christus als Wahrheit, der uns dies sagt. „Indem ihr sie tauft im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Es ist dies Christus als Leben. Christus als Priester teilt die Gnade mit. Er gibt uns den Auftrag, sie zu bekehren und ihnen die Gnade zu geben. „Indem ihr sie lehrt, all das zu halten, was ich euch geboten habe.“ All das, was ich euch geboten habe. Absolut alles, und es ist dies Christus als Gesetzgeber, der ihnen die Sittenvorschriften gibt, der von uns verlangt, dass wir ihnen diese lehren. „Diejenigen, die glauben und sich taufen lassen, werden gerettet werden, diejenigen, die nicht glauben, werden verdammt werden.“ Es ist dies Christus als Richter und Belohner, der uns dies verkündet. „Und seht, ich bin bei

euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ Es ist dies Christus als Heiland, als Erlöser, Christus als Haupt der Kirche. Das Heiligste Herz Jesu kündigt uns seine Hilfe in seiner Allmacht und in seinem Erbarmen an. Folglich haben wir nichts zu fürchten. Er hat es selbst den Aposteln gesagt: „Fürchtet euch nicht, ich habe die Welt überwunden“. Und unser Herr spricht nicht nur über die weltliche Welt, und der Zusammenhang zeigt es klar. In diesem „Ich habe die Welt überwunden“ schließt unser Herr die kirchlichen Autoritäten seiner Epoche mit ein, denn er sprach kurz zuvor über die Pharisäer und die Sadduzäer. Mit anderen Worten, unser Herr hat all seine Feinde besiegt, und wir, wir stehen im Dienst dieses so mächtigen Herrn, des Königs der Könige und des Herrn der Herren. Folglich haben wir nichts zu fürchten, und die göttliche Vorsehung wird uns das geben für die Zukunft, was uns nottut. Wie immer. Manchmal ist es das Leiden, manchmal die Prüfung, ein Beifall, eine kleine gewonnene Schlacht. Wir kennen die Zukunft nicht, wir wissen nicht, wohin die Geschichte der Welt führt, noch die Kirche, noch die Welt. Worauf bereitet uns Gott vor? Wir wissen es nicht. Aber sei es im Leiden, im Kampf, in der Freude, im Sieg, wir sind immer in gleicher Weise zuversichtlich. Denn unsere Hoffnung gründet sich auf Gott, auf seine Vorsehung und auf unseren Herrn Jesus Christus.

Und deshalb beten wir auch heute zur Allerseligsten Jungfrau Maria und in besonderer Weise zur Immaculata, zur ganz Reinen. Denn sie ist der Weg, um zu unserem Herrn Jesus Christus zu gehen, der sichere Weg zu Christus, um vom Leben Christi zu leben. Aber die Immaculata hat auch die Verheißung des Sieges empfangen. *Ipsa conteret* [Sie wird dir den Kopf zertreten.]. Der Sieg hat schon begonnen durch Maria, der Endsieg wird ebenfalls durch die Vermittlung der Immaculata kommen. Durch den Triumph des Unbefleckten und schmerzhaften Herzens Mariens. Haben wir also dieses Vertrauen und seien wir mutig in unserem Priestertum, in unserem Amt, im täglich besseren Erfüllen der Forderungen unseres katholischen Priestertums.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.